

Nur wer nicht alles im Griff hat, hat die Hände frei

Jürgen Riek

Ich möchte alles im Griff haben. Ich gehe lieber eine halbe Stunde zu früh auf den Bahnhof: Ich möchte auf jeden Fall den Zug bekommen. Lieber schaue ich zweimal, ob der Herd ausgeschaltet ist, als dass unser Haus Feuer fängt. Ich möchte alles im Griff haben. Lieber bereite ich eine Predigt 150 % vor, als mit einem unfertigen Manuskript eine Predigt halten zu müssen.

Ist das schlecht? Eigentlich nicht. Problematisch wird es, wenn ich verbissen werde, wenn ich meine, ich könnte mein Leben, meinen Beruf, meine Beziehungen so im Griff haben, dass mein Leben gelingt. Nur wer nicht alles im Griff hat, hat die Hände frei. Wie finde ich Gelassenheit? Wie komme ich dazu, die Hände frei zu bekommen, den Kopf ohne Sorgen, das Herz ohne schwere Gedanken? Einfach alles laufen lassen, hoffen, dass es schon irgendwie wird?

Ich möchte Euch mitnehmen auf die geistliche Reise eines Mannes. Er war ein Getriebener, ein Gehetzter, einer der versuchte, sein privates Leben, sein Leben mit Gott, seinen Auftrag, seine Berufung in den Griff zu bekommen – und es ging nicht. Je mehr er es versuchte, desto mehr ging es schief und der dann ein Geheimnis entdeckte. Ich lese 2. Mose 2, 11-15: „Zu der Zeit, als Mose groß geworden war, ging er hinaus zu seinen Brüdern und sah ihren Frondienst und nahm wahr, dass ein Ägypter einen seiner hebräischen Brüder schlug. Da schaute er sich nach allen Seiten um, und als er sah, dass kein Mensch da war,

erschlug er den Ägypter und verscharrte ihn im Sande.“

Alles im Griff, läuft doch super! Gut, er muss dafür ordentlich was tun, arbeiten, ein Loch buddeln, verbergen, sich nicht in die Karten schauen lassen, doch dann geht es schon.

Inhalt

Nur wer nicht alles im Griff hat, hat die Hände frei

Jürgen Riek Seite 1

Nachrichten aus Gemeinden Seite 4

Beten, beten, beten

Erfahrungen einer Gemeindefreizeit Seite 14

Faszination Äthiopien

Christoph Landes Seite 16

Im Gespräch mit

Christian Quarz

Kurt Kerber Seite 16

Von Personen/Termine 2008 Seite 20

„Am anderen Tage ging er wieder hinaus und sah zwei hebräische Männer miteinander streiten und sprach zu dem, der im Unrecht war: ‚Warum schlägst du deinen Nächsten?‘ Er aber sprach: ‚Wer hat dich zum Aufseher oder Richter über uns gesetzt? Willst du mich auch umbringen, wie du den Ägypter umgebracht hast? Da fürchtete sich Mose und sprach: Wie ist das bekannt geworden?‘

Alles im Griff? Nicht mehr so ganz...und Mose beginnt ganz leise zu ahnen: So einfach ist das nicht. „Da fürchtete sich Mose und sprach: Wie ist das bekannt geworden?“ Er

merkt: Ich habe dieses ganze Drama nicht mehr im Griff, es entgleitet mir. „Da fürchtete sich Mose“. Vielleicht ist es eine Krankheit, ein Unfall, Geldnöte, psychische Probleme, die dir zeigen: Eigentlich habe ich gar nichts im Griff, es kann mir sofort entgleiten.

Bei der Geburt unserer jüngsten Tochter wurde mir das deutlich: Trotz bester Medizin haben wir nichts im Griff: unsere sportliche Tochter hatte vor lauter Purzelbäume in Mamas Bauch es geschafft einen Knoten in die Nabelschnur zu machen... mir wurde klar: Ich habe nichts im Griff. Kennst du diese Erfahrung; es entgleitet mir?

Und das ist bei Mose erst der Anfang... Und es kam vor den Pharao; der trachtete danach, Mose zu töten. Aber Mose floh vor dem Pharao und hielt sich auf im Lande Midian...

Die Geschichte eskaliert, explodiert, Mose gerät vollends ins Schwimmen. Flucht, Rückzug, aus dem Feld gehen,... wie tief sein Fall geht, seine Verzweiflung, seine Depression wird an seinen Kindern deutlich. Gerschom "ich bin fremd", trotz Frau und Kind, ich bin fremd: Fremd ist mir, wo ich jetzt wohne, fremd mir meine Familie, fremd ist mir Gott JHWH, fremd bin ich mir selber, hoch gefährdet, hoch suizidal würden wir heute sagen...

Schnitt - im 4. Kapitel begegnet uns Mose wieder, dieser gebrochene, depressive Mann, bei dem wirklich der Ofen aus ist, und ich frage mich, ist das der gleiche Mose? Was ist passiert?

4,18: "ich möchte zu meinen Leuten nach Ägypten zurückkehren..." Was ist passiert? Wie kommt es, dass er Dinge wieder in die Hand nimmt? Woher hat er diese freien Hände? Warum will er jetzt das Ding wieder in den Griff bekommen?

3,2 Mose aber hütete die Schafe Jetros, seines Schwiegervaters, des Priesters in Midian, und trieb die Schafe über die Steppe hinaus und kam an den Berg Gottes, den Horeb. Und der Engel des Herrn erschien ihm in einer feurigen Flamme aus dem Dornbusch. Und er sah, dass der Busch im Feuer brannte und doch nicht verzehrt wurde. Da sprach er: Ich will hingehen und die wundersame Erscheinung besehen, warum der Busch nicht verbrennt...

Was lernt Mose am brennenden Busch? Was sieht er? Er lernt: Es ist der Engel des Herrn, der das Feuer ist. Es ist Gott, der brennt.

Nicht der Busch. Und Gott hält ihm noch eine Predigt und erklärt, wie das ist: 3, 6- 8 ICH bin der Gott deines Vaters ... ICH habe das Elend meines Volkes gesehen ... ICH habe ihre Leiden erkannt ... ICH bin hernieder gefahren, dass sich sie errette aus der Ägypter Hand ...und ICH sie herausführe aus diesem Land, in ein Land, darin Milch und Honig fließt ... ICH will dich zum Pharao senden ... ICH will mit dir sein...

Moment mal, so einfach geht es nicht mehr: Wie heißt du überhaupt? 3,14 Gott sprach zu Mose: Ich werde sein, der ich sein werde. Und sprach: So sollst du zu den Israeliten sagen: „Ich werde sein“, der hat mich zu euch gesandt...

Weißt du, an was mich das erinnert? Das erinnert mich stark daran: Mein 2jähriger Sohn steht vor der Tür. Ich frage: „Wer ist denn vor der Tür?“ Er antwortet: „Ich!“ Ich frage weiter: „Und wer ist der Ich?“ Seine Antwort lautet: „Ich bin der ich!“ Das ist ein Zirkelabschluss...

Ex 3, 14ff „Ich bin, welcher ich bin“, Ich werde sein, der ich sein werde, ich werde mich erweisen als der, der ich bin, ich bin für euch da als der, als der ich für euch da sein werde. Was heißt das denn?

Da steckt doch bestimmt mehr drin als die Antwort eines 2jährigen: „Ich bin der ich“ Drei Aspekte stecken drin:

1. Der Aspekt der Geschichte:

Ich bin so für euch da, dass ich meine eigene Gottesgeschichte an eure Geschichte gebunden habe und mein Leben mit euch zusammen lebe.

Als es noch richtig schöne Kriegsschiffe mit Segel und Taue in England gab ließ die englische König in alle königlichen Taue einen roten Faden einbinden, um damit anzuzeigen: das ist nicht nur irgendein Seil, irgendein Schiff, sondern: „it belongs to the Royals“. Der König verband seine Geschichte mit der seiner Schiffe – auch wenn es nur ein roter Faden war.

Ich bin so für euch da, dass ich meine eigene Gottesgeschichte an eure Geschichte gebunden habe und mein Leben mit euch zusammen lebe. Für JHWH war das nicht nur ein roter Faden. Es wurde bis ins Letzte wahr, in Jesus Christus

Ich bin so für dich da, dass ich meine eigene Gottesgeschichte an deine Geschichte gebunden hab und mein Leben mit dir zusammen lebe.

2. Aspekt der Treue

Ich bin so bei euch da, dass allen Störungen und Gefährdungen zum Trotz ich bei euch bleibe. Dass Gott seine Geschichte an die unsrige bindet, geschieht ohne Konditionen, geschieht, egal welche Störungen und Gefährdungen wir produzieren. Und ich glaube an diesem Punkt dürfen wir noch lernen: Dass Gott treu ist, dass sein Dasein überhaupt nichts mit unserer Disposition, unserem Verhalten, unserem Glauben, unserer Frömmigkeit zu tun hat.

(An)leiten durch Begleiten Impulstage des Verbandes deutscher Mennonitengemeinden

23.01. - 26.01. 2008

Tagungsstätte Thomashof

Referentin: Madeleine Bähler

3. Aspekt der Freiheit

Ich bin so bei euch da, dass ich eure positiven und negativen Festlegungen immer überschreite. Es ist wichtig, Theologie zu treiben, es ist wichtig, dass wir fest werden in der biblischen Lehre, es ist wichtig, dass wir überzeugt sind. Es ist wichtig, dass wir denken, dass wir „ungefähr“ richtig liegen. Und doch wünsche ich mir die Haltung: so wie ich die Dinge sehen, das ist der letzte Stand des Irrtums. Gott überschreitet immer unsere Festlegungen. Er ist immer noch auch „der Andere“ Das macht demütig, demütig was meine Erkenntnis anbelangt, es bewahrt vor Rechthaberei.

Wer nicht alles im Griff hat, hat die Hände frei. Nichts mehr hatte Mose im Griff. Nichts gegen Beratung, Coaching, Zeitspartricks und „simplify your life“ – aber das, was Mose am brennenden Dornbusch sieht und hört und verstehen darf, geht tiefer. Ich möchte bewusst auf „Tipps verzichten, wie man sein Leben besser in den Griff bekommt“ Es geht nicht darum, sondern um die Begegnung mit Gott und die Erkenntnis: Gott hat

mein Leben im Griff und deshalb darf ich mich fallen lassen, deshalb werden meine laschen und müden Hände gestärkt und frei anzupacken.

Ich lade ein, dich fallen zu lassen, in die Hände Gottes. Vielleicht zögernd, zweifelnd, fragend. Bei Mose ging das auch ganz zaghaft und ganz langsam, und so blieb es bis ans Lebensende.

Ich lade dich ein, dich fallen zu lassen wie der sehr misstrauische Bauer, der in seinem Leben das erste Mal fliegen musste. Es war unumgänglich, er musste in ein Flugzeug steigen um in eine weit entfernte Stadt ärztlich behandelt zu werden. Nur unter Widerwillen betrat er das Flugzeug. Er war allem neuen misstrauisch gestimmt. Die Kinder, seine Frau, und Verwandten waren froh, dass er sich dazu überreden ließ und gespannt fragten sie ihn, als er ankam: Und? Wie war das Fliegen? „Ja, schön aber ich habe mich auch nur ganz sachte auf den Rand des Sitzes gesetzt.“

Predigt beim Erntedank & Missionsfest des Verbandes in Bammental am 28.10.2007

Verband deutscher Mennonitengemeinden

K. d. ö. R (VdM):

Erscheinungsweise vierteljährlich

Redaktionsschluss der nächsten Ausgabe

1. März 2008

Bezug:

Die Verbandszeitung wird kostenlos bei den Delegiertenversammlungen ausgegeben und in den Gemeinden des Verbandes verteilt. Der Einzelbezugspreis liegt bei EUR 8.-

Bildnachweis: alle Bilder privat

Redaktion und Arbeit am PC: Kurt Kerber

Druck: Druckerei Maulbetsch, Zuzenhausen

Geschäftsstelle des Verbandes:

Augrund 27a, 74889 Sinsheim-Dühren

Tel: 07261/5653; Fax: 07261/16722

www.mennonitisch.de

E-Mail: info@mennonitisch.de

Bankverbindung:

Volksbank Backnang (BLZ 602 911 20)

Kontonummer: 2728001

Nachrichten aus Gemeinden

Augsburg

„Zusammen mit Wolfgang Krauß“, schreibt Gerhard Schmutz „hat sich unser Leitungskreis Gedanken gemacht, wie wir die Menschen hier in Augsburg besser mit dem Evangelium erreichen können. Wolfgang schlägt vor, hier in Augsburg **Erinnerungszeichen** zu setzen. Zum Beispiel an Jahrestagen von Hinrichtungen und Vertreibungen öffentliche Gedenkveranstaltungen abzuhalten und mit Gedenktafeln an historische Daten zu erinnern. Er meint, wir sollten auch eine stärkere Präsenz zeigen bei den Stadtfesten wie etwa beim Augsburger Friedensfest, damit die Öffentlichkeit auf unsere Gemeinde aufmerksam wird. Er denkt weiter sogar an ein Dokumentationszentrum täuferischer Geschichte und Gegenwart, weil gerade Augsburg in der Reformationszeit eine große Rolle gespielt hat und die Erinnerung an die Standhaftigkeit unserer Vorväter in uns wach bleiben soll. Wir möchten als Gemeinde mit unseren bescheidenen Möglichkeiten dazu beitragen, dass alle Menschen hier in Augsburg die Gelegenheit haben, Gottes Wort zu hören und sich für ihn zu entscheiden.“

Backnang

„2008 – an diese Jahreszahl müssen wir uns jetzt erst einmal gewöhnen“, schreibt Andreas Bachmann in einer **Betrachtung zur Jahreslosung** im Gemeindebrief. „Dieses Jahr hat es niemals zuvor gegeben und es wird es nie wieder geben. Je nach Gemütslage macht einem so ein neues Jahr Spaß oder es macht einem vielleicht auch Angst. Ich mag so einen Neubeginn eigentlich. Neue Kalender an der Wand. Neue Kalender auf dem Schreibtisch. Neu ist auch die Jahreslosung „Jesus Christus spricht: Ich lebe und ihr sollt auch leben. Joh. 14,19.“

Jesus gibt seinen Jünger in dieser Situation eine bestimmte Verheißung, weil er sie in Kürze verlassen wird. Er möchte, dass seine

Jünger bereit sind. Auch wenn die Jünger und die Welt ihn nicht mehr sehen, sagt er ihnen ich lasse euch nicht allein zurück. In den Versen davor verheißt Jesus seinen Jünger den Heiligen Geist der ihn ihnen leben wird. Der König des Himmels war gekommen, um unter den Menschen zu leben, als kleiner Mensch unscheinbar ohne Glanz und Ruhm. Er macht das Königreich für uns erreichbar, er zeigt uns mit seinem Tod und Auferstehung, dass er uns bedingungslos liebt. So bald wir unser Leben ihm übergeben kommt unser Leben unter seiner Herrschaft. In diesem Moment werden alle Schätze und Reichtümer seines Reiches auch unser Erbe. Ein Erbe, welches wir sofort in Anspruch nehmen dürfen als Söhne und Töchter.

Jesus lebt in dir und du bist fähig, mehr und mehr als ein Kind seines Reiches zu leben. Was für ein Vorrecht, dass diese Verheißung für jeden gilt, der Jesus aufnimmt und ihm Vertrauen schenkt. Manchmal erwischen wir uns bei dem Gedanken, dass wir annehmen, es ist nur den ‚Großen‘ im Glauben vorbehalten so zu leben. Aber das stimmt keinesfalls. Du kannst in ständiger Gemeinschaft mit Jesus leben. Er will, dass du sein Leben mit ihm teilst. Wir sollen in unserem persönlichen Glaubensleben erfahren, dass er lebt.

Erleben wir das wirklich? Der Heilige Geist ist dabei unser Partner, der uns hilft so leben wie Jesus es möchte. Der Heilige Geist möchte, dass wir dieses neue Leben auch in Anspruch nehmen und mit seiner Kraft rechnen.“

Bad Friedrichhall-Kochendorf

„Die letzten Wochen waren ausgefüllt mit **Hospitzveranstaltungen**, einem neuen Hospitzasubildungskurs und vielen Begleitungen von schwerstkranken Menschen und ihren Angehörigen“, schreibt Ulrike Landes über ihre berufliche Tätigkeit als Krankenschwester im Hospitzdienst.. „Mein Team und ich – Hospitzhelfer und Pflegekolleginnen – lernen Menschen in Situationen kennen, in denen sie durch Krankheiten Einschränkungen erleben, die ihnen ein ‚normales Alltagsleben‘ unmöglich machen. Durch diese Begegnungen ändert sich auch unser Sichtweise des Lebens.“

Ich bin sehr dankbar, dass ich Menschen in ihrer Übergangszeit vom hiesigen ins ewige Leben begleiten kann. Es ist schwer, Jugendliche, Erwachsene und auch alte Menschen, von Krankheiten gezeichnet zu sehen und mit den Angehörigen die letzte Lebenszeit für sie noch zu gestalten. Doch für mich ist Jesus so oft spürbar wie er in jede Situation mitgeht und mitleidet und Gott fühlbar seine schützende und tragende Hand über der Familie hält. Der Heilige Geist, der die Kraft und Ruhe spendet, die man besonders in den letzten Lebensmomenten braucht. Am Lebensende verändern sich für viele die Prioritäten des Lebens, Gefühle werden zugelassen, Beziehungen verändern sich. Der sterbende Mensch verliert häufig seine körperlichen Kräfte, aber seine seelische Stärke wächst. Paulus schrieb in seinem ersten Brief an die Korinther. ‚Deshalb verlieren wir nicht den Mut. Wenn auch unser äußerlicher Mensch verfällt, so erneuert sich doch das Innere von Tag zu Tag.‘ Es ist beruhigend und tröstlich, dass Gott uns zu jeder Zeit bis zum Lebensende begleitet und sogar darüber hinaus.“

Bammental

„Wenn es mehr als einen Sonntag keinen Gottesdienst unserer Gemeinde gibt – wegen überregionaler oder ökumenischer Veranstaltungen – sind die Stimmen nicht zu überhören: Gut, dass es bald wieder einen richtigen Gottesdienst gibt“; schreibt Wolfgang Krauß. „Auch die Kinder vermissen ihren Kindergottesdienst. Wir brauchen diese besondere Mischung persönlicher und familiärer Atmosphäre, die Klangfarbe unserer Musikgruppe, die direkte Verkündigung, das Zusammenbleiben zum Gespräch, die Einladung zu Unternehmungen am Nachmittag. Wenn nicht gerade kitschige Themen oder Konflikte auf der Tagesordnung stehen, sind wir eine richtige ‚Wohlfühlgemeinde‘. Aber reicht das? Wo liegen darüber hinaus unsere aktuellen Herausforderungen? Eine davon ist die Integration der in den letzten Jahren dazugekommenen Glieder und Freunde, die inzwischen 50 % der Gemeinde ausmachen. Vieles ist nicht mehr selbstverständlich. Die **Gemeinde verändert sich**. Sie ist nicht mehr eine traditionelle ver-

bandsgeprägte Mennonitengemeinde. Die hinzugekommenen Geschwister verändern die Gemeinde und bringen neue Dynamik. Miteinander fragen wir nach unserer Identität und dem Profil nach außen.

Bei einer Gemeindeversammlung im Herbst beschäftigten wir uns mit dem Thema ‚Leitung‘. Wir praktizieren ein täuferisch geprägtes Konsensmodell, sehen uns jedoch herausgefordert durch Anfragen, inwieweit es im Gegenüber und Miteinander von Leitungskreis und Gemeinde den Kriterien Offenheit, Transparenz und Partizipation entspricht.

Eine weitere Herbstgemeindeversammlung behandelte den Wunsch nach einem eigenen Gemeindezentrum. Die Notwendigkeit dafür wird angesichts zahlenmäßigen Wachstums und steigender Zahl von Veranstaltungen immer deutlicher. Trotz mancher Skepsis fanden wir zu einer eindeutigen Entscheidung, nach Möglichkeiten zum Erwerb eigener Räume zu suchen. Anders als vor einigen Jahren scheint die Zeit dafür jetzt reif.“

Branchweilerhof

„Unsere Gemeinde ist seit **325 Jahren auf dem Branchweilerhof** in Neustadt ansässig“, so stellt sich die Gemeinde auf ihrer Homepage im Internet vor. „Begonnen hat es 1671, als sich aus der Schweiz vertriebene Mennoniten als Pächter hier niederließen. Nach elf Jahren, im Jahre 1682, war es ihnen möglich, den Branchweilerhof als Erbbestand zu übernehmen. Damals umfasste der Branchweilerhof noch das große Wohnhaus, ein dazugehöriges Wirtschaftsgebäude, 100 Morgen Ackerland und 12 3/4 Morgen Weingärten. Eine Bedingung für die freie Ausübung ihrer Religion war jedoch, dass sie jegliche missionarische Tätigkeit zu unterlassen hatten.

Als Gründung der Gemeinde wird das Jahr 1683, das Jahr nach Übernahme des Branchweilerhofs in Erbbestand, angenommen. Seitdem gibt es auf unserem Hof eine mennonitische Gemeinde.

Heute zählt unsere Gemeinde etwa 40 Mitglieder. Wir feiern jeden Sonntag unseren Gottesdienst und treffen uns während der Woche in verschiedenen Gruppen: der Hauskreis, die Bibelstunde, die Frauenstunde und die Kinderstunde sind unsere regelmäßigen Veran-

staltungen, in denen wir uns und unserem Herrn auch unter der Woche begegnen und Gemeinschaft miteinander haben

Die Siedlung Branchweiler wurde vermutlich im 7. oder 8. Jahrhundert von den Franken gegründet. Der Branchweilerhof wird das erste Mal urkundlich im Jahre 1223 erwähnt: Conrad III., Herr von Scharfenberg und Bischof von Speyer und Metz, übertrug seine Mühle in ‚Brunechenwilre‘ den Kanonikern der Domkirche in Speyer zur Aufbesserung ihrer Renten. 1275 wurde dann der Bau eines Spitals für Kranke und Gebrechliche durch den Pfalzgrafen ‚Ludwig der Strenge‘ genehmigt, das heute noch steht und von Mitgliedern der Gemeinde bewohnt wird.

Über Jahrhunderte hindurch unterstand das Spital dann den jeweiligen Kurfürsten. Am 23.09.1700 überschrieb Kurfürst Johann Wilhelm den Neustadter Jesuiten das Spital samt allen Gütern, Freiheiten und Rechten. Nach Auflösung des Ordens fiel es 1773 zurück an den amtierenden Kurfürst Carl Theodor. Schließlich kam es am 02.02.1805 in Mainz unter Napoleon zur Versteigerung der Nationalgüter. Dabei erwarben die Familien Becker, Egly, Hege, Herschler, Janson und Lichti das Hofgut.

Um 1275, dem Baujahr des Spitals, wurde vermutlich auch die Kapelle, in der wir heute noch unseren Gottesdienst feiern, erbaut. Ursprünglich war sie größer, das Hauptschiff wurde jedoch im 17. oder 18. Jahrhundert zu einem Wohnhaus, dem so genannten Hirtenhaus, umgebaut, das 1957 abgerissen wurde. Lange Zeit lag der Branchweilerhof auf freiem Feld und bildete seit 1615 einen abgeschlossenen Hof, der nur durch drei Eingänge betreten werden konnte: eine kleine Pforte im Westen und je ein großes Tor im Norden und im Süden.

Ein Foto aus dem Jahr 1957 zeigt in der Umgebung des Hofes weithin noch freies Feld. Inzwischen ist der Branchweilerhof Teil der Stadt Neustadt, umgeben von Straßen und Wohngebieten. Noch heute aber bildet der Hof eine Insel inmitten der Stadt, auch wenn er nicht mehr ausschließlich von Gemeindegliedern bewohnt wird.“

Deutschhof

„**„Liebe in Aktion – echte Beziehungen leben‘** – das ist das Thema unseres Bibelkurses im nächsten Jahr“, schreibt Uwe Wedler.

„Nachdem wir uns 2006 über 40 Tage mit der Frage, warum wir überhaupt leben beschäftigt haben, wollen wir uns 2008 noch mehr der Praxis zuwenden. Wieder geht es über eine Distanz von 40 Tagen. Wieder werden wir sieben Gottesdienste zu dem Thema gestalten. Wieder wollen wir uns unter der Woche in kleinen Kreisen treffen und das Wochenthema intensiver beackern. Einige Sachen werden auch anders laufen. Der Kurs startet erst nach Ostern und er endet mit einem gemeinsamen Wochenende auf dem Thomashof. Warum soll es über die Liebe gehen? Weil über die Liebe wie kaum ein anderes Wort häufiger gesprochen und gesungen wird. Weil das Wichtigste im Leben die Liebe ist. Durch sie erhält unser Leben seine besondere Qualität. Ohne Liebe sind wir nichts. Ohne Liebe ist alles umsonst. Doch wie kann man liebevolle und echte Beziehungen leben? Was ist Gottes Vision von Liebe? Wie können wir diese Liebe in unserem Alltag ganz praktisch leben? Auf diese Fragen wollen wir gemeinsam Antworten suchen. Ich bin schon ganz gespannt, was wir alles herausfinden werden.“

Nachrichten aus aus Gemeinden

Freiburg

„In der Regel erreicht uns ganz selten eine **Reaktion auf unseren Gemeindebrief**“, schreibt Franz Esau. „In zwei Fällen war das anders. Auf der ersten Seite unseres Gemeindebriefes steht eine Andacht. Vor einigen Wochen hatten wir das Thema: ‚Gemeinschaft!‘ gewählt. Wenige Tage später kam Nachricht von einer Empfängerin, die zu unserem Freundeskreis gehört. Sie ist querschnittsgelähmt und sitzt deshalb im Rollstuhl. Sie besucht einen Hauskreis in ihrer Nachbarschaft. Nach dem sie unseren Gemeindebrief erhalten hatte,

nahm sie ihn mit in den Hauskreis. Der Leiter hatte für den Abend das Thema: ‚Gemeinschaft!‘ gewählt, was ihr nicht bekannt war. Als ihren Beitrag hat sie den Brief vorgelesen. Alle Zuhörer waren ganz überrascht und fragten, wie sie zu diesem passenden Text gekommen ist. ‚Ganz einfach‘, sagte sie. ‚Ich habe vor einigen Tagen diesen Gemeindebrief mit dem Thema: ‚Gemeinschaft!‘ zugeschickt bekommen. Alle waren erfreut und dankbar über die gelungene Überraschung und Ergänzung für ihr Hauskreisthema.

Die zweite Reaktion kam von einer Familie, die etwas weiter weg wohnt. Wir hatten sie nur flüchtig auf einer Konferenz kennen gelernt. Sie bekamen regelmäßig unseren Gemeindebrief. Eigentlich wollten wir sie schon aus unserer Versandliste streichen, da wir nie mehr etwas von ihnen gehört hatten. Eines Tages brachte die Post uns einen Brief von dieser Familie. Sie berichteten: ‚Entschuldigt bitte, dass wir uns nicht schon früher bei Euch gemeldet haben. Wir waren sehr krank und das Schreiben viel uns schwer. Wir danken Euch herzlich für das Zusenden Eures Gemeindebriefes. Wir haben ihn immer sehr aufmerksam gelesen. Jedes Mal beim Lesen wurden wir im Glauben ermutigt und gestärkt. In Eurem Brief ladet Ihr zum Gebet ein, jeden Mittwoch von 6 - 7 Uhr früh morgens. Wir lassen Euch wissen, dass wir immer mit Euch zusammen beten. Wir freuen uns schon auf Euren nächsten Gemeindebrief!‘“

Halle

„Da es in Bezug auf die Strukturen bei Soli Deo einiges an Unklarheiten gab“, schreibt Steve Norton, „haben wir viel daran gearbeitet, die Strukturen, die von Anfang an da waren, klar zu kommunizieren. Dazu haben wir dann Älteste und Diakone wählen können. Noch in Arbeit sind **Änderungen an unserer Satzung**, um eine mehr auf „Soli Deo“ gerichtete Satzung für unseren eingetragenen Verein zu schaffen.

Unser Gemeindehaus hat uns dieses Jahr auch manches an Arbeit und Geld gekostet. Wir haben gemerkt, dass wir jemanden von außen benötigen, um es zu verwalten. Seit Mai dieses Jahres haben wir eine Hausverwaltungsfirma beauftragt, unser Haus zu verwalten.

Nun sind wir nicht mehr diejenigen, die nach neuen Mietern suchen müssen, auch müssen wir nicht mehr den Leuten nachrennen, wenn sie ihre Miete nicht zahlen. Trotzdem bleibt genug Arbeit im und am Haus für uns übrig – viele kleine Reparaturen und Renovierungsarbeiten.

Seit September lebt ein älteres Ehepaar aus dem USA mit im Gemeindehaus. Chris und Lois Leuz sind im September für ein Jahr nach Halle umgezogen. Sie helfen uns nicht nur mit dem Gebäude, sondern auch mit dem Predigtendienst und im Bereich der Seelsorge. Es ist wunderbar, solche Leute mit solchen missionarischen Erfahrungen, wie Chris und Lois dabei zu haben. Beide sind echt ein Segen!“

Hasselbach

„Der **Glaubensgrundkurs**, den Heiko in vierwöchigen Einheiten von Zeit zu Zeit anbietet gibt Gelegenheit, über unsere Glaubensgrundlagen zu lernen, sich auszutauschen und auch Freunde der Gemeinde einzuladen und miteinander ins Gespräch zu kommen“, schreibt Brigitte Bucher. „Dabei merken wir, dass die ökumenische Zusammenarbeit besonders bei der Bibelwoche am Anfang jedes Jahres zu solchem Angebote einzuladen eine gute Grundlage bietet und sich die Beziehungen zu Christen am Ort gefestigt haben.

Mehrmals im Jahr wird in unseren Gemeinderäumen ein Jugend- oder Filmcafé angeboten, wo gemeinsam ein Film geschaut, aber auch Spiele gemacht werden und es jedes Mal auch einen Anstoß zum Glauben gibt und das Angebot, darüber zu reden. Das ist jetzt so gut angekommen, dass wir uns entschlossen haben, daraus wieder einen wöchentlichen Jugendtreff zu machen.“

Ingolstadt

„In der **Jugendarbeit** durften wir im letzten Jahr viel Neues und Gutes erleben“, schreibt Jonas Sägeser, der ein zweijähriges Gemeindepraktikum in der Gemeinde durchläuft. „Es war und ist schön zu beobachten, wie dankbar die Jugendlichen sind, wenn man ihnen einen Raum bietet, in dem sie sein und sich verwirklichen können. Ein wichtiges Er-

eignis für unseren Jugendtreff war die Veranstaltung von ‚JesusHouse‘, die wir in unseren Gemeinderäumen durchführten. Die Jugendlichen in unserer Gemeinde haben erlebt, dass sie Freunde in einem gemütlichen Rahmen einladen können, in dem diese sich wohl fühlen. Dadurch wuchs das Bewusstsein, dass wir als jugendliche Christen etwas zu bieten haben und uns nicht verstecken müssen. So nahm im letzten Jahr auch die Motivation für den Jugendtreff und ein Engagement für Jesus Christus zu.

Die Zahl der Jugendlichen hat sich seit Anfang dieses Jahres beinahe verdoppelt. Aus diesem Grund wurde es unseres Erachtens notwendig, einen Glaubensgrundkurs für Jugendliche anzubieten. Dieser Kurs startete Ende November unter meiner Leitung. Jugendarbeit lag und liegt mir sehr am Herzen. Dabei ist mir aber der Blick für die gesamte Gemeinde sehr wichtig. So habe ich neben der Jugendarbeit auch einige andere Aufgaben übernommen, wie zum Beispiel die organisatorische Verantwortung der Gemeindefreizeit, Mitarbeit bei der Gestaltung des Sonntagsfrühstücks - Gäste werden zum Brunch mit Input eingeladen - Mitarbeit im Gottesdienstseminar, Bibellesekreis, Besuchsdienst usw.“

Karlsruhe-Thomashof

„Am 03. November haben wir als Gemeinde für Adonia das **Musical ‚Jona‘** in Durlach mitveranstaltet, schreibt Edwin Boschmann. „Immer wieder sind junge Leute aus unserer Gemeinde aktiv an diesen Musicals beteiligt. Dort erleben sie außer fröhlich verbrachten Tagen, wie Gott in das Leben von Freunden eingreift und wie sie zu Nachfolgern Jesu Christi werden. So war das Jonamusical mit ca. 600 Besuchern ein voller Erfolg, an dem so manch einer das erste Mal in seinem Leben mit der biblischen Botschaft konfrontiert wurde.

Im November fand ein Konzert mit Clemens Bittlinger statt, von uns als Gemeinde veranstaltet. Auch hier war unser Wunsch, Menschen einladen zu können, die sonst nicht in unsere Gemeinde kommen würden. Damit wurden Gelegenheiten geschaffen, bei denen Menschen auf eine natürliche Art und Weise mit Gott in Berührung kommen. Das konnten

nur Anfangspunkte sein, die dann von uns ausgebaut werden müssen, damit diese Menschen eine Beziehung zu Gott finden.

Des Weiteren haben wir 2007 mit offenen Themenabenden angefangen. Unser Ziel ist es auch hier, mit attraktiven Themen und Leuten kirchenferne Menschen in die Gemeinde zu bringen und dadurch Berührungspunkte abzubauen. Es kommen jedes Mal gemeindefremde Leute zu den Veranstaltungen. Wir hoffen und organisieren, dass die Bekanntheit der bisher hoch interessanten Vorträge noch zunimmt. Lohnen sich diese Abende? Wir wissen es nicht und werden vorerst die acht geplanten Themen anbieten und danach eine Beurteilung abgeben.“

Nachrichten aus aus Gemeinden

Landau

„Freitags füllt sich unser Gemeindehaus immer mit Leben“, schreibt Ullu Horsch. „An diesem Tag trifft sich die **Pfadfindergruppe** und danach üben zwei verschiedene Tanzgruppen, die ‚Dance Kids‘ (6-9 Jahre) und ‚Praise Dancers‘ (12-15 Jahre), Choreographien ein, die immer wieder in unsere Gottesdienste eingebunden werden. Die Kinder- und Jugendarbeit hat einen großen Stellenwert und über diese Arbeit erreichen wir nicht nur die Freunde unserer Gemeindekids, sondern darüber hinaus auch manche Eltern der Kinder.

Um die Durchführung einer Glaubensunterweisungsgruppe zu realisieren, haben wir uns mit den Mennonitengemeinden Regensburg und Schwandorf zusammengetan und ein 2-jähriges Unterweisungsprogramm zusammengestellt. Wir treffen uns als ‚Welcome-Gruppe‘ alle 2 Monate an einem Samstag, um die Grundlagen des christlichen Glaubens zu erarbeiten. Die Gruppe umfasst 20 Teilnehmer und 7 Mitarbeiter.“

Möckmühl

„Meine Arbeit in der Gemeinde richtet sich hauptsächlich auf die **Gestaltung und Leitung der Jugendarbeit**“, schreibt Markus Schmidtke, der ein einjähriges Praktikum in der gemeindliche Kinder- und Jugendarbeit durchläuft. „Wir sind in der Jugend ca. 5-6 junge Leute die alle das gleiche Ziel haben, nämlich im Glauben zu wachsen und ihn zu leben. Jede Woche treffen wir uns Freitagabends zur Jugend. Momentan nehmen wir das Buch ‚What would Jesus do? The next Level‘ durch. Vor Beginn der Sommerferien haben wir uns Freitags im Gemeindehaus zum gemeinsamen Abendbrot essen getroffen und im Anschluss noch Filme angeschaut. Diese Aktion kam bei den jungen Leuten sehr gut an, dass ich überlege solche oder ähnliche Aktionen zu wiederholen. Für den Frühling hab ich mir überlegt mit den jungen Leuten eine Fahrradtour über zwei Tage zu machen um die Gemeinschaft zu fördern und um sich näher kennen zu lernen. Einmal im Monat fahren wir zum JuGo in Sinsheim, was den jungen Leuten sehr viel Spaß macht. Für mich ist der JuGo auch immer wieder ein schönes Erlebnis, weil man so mit anderen Jugendgruppen und Jugendleitern ins Gespräch kommt und Kontakte, die man schon geknüpft hat pflegen bzw. vertiefen kann. Ich will mich in den letzten 6 Monaten meines Praktikums darum bemühen, ein Jugendteam ins Leben zu rufen, das mir bei der Gestaltung der Jugendabende hilft.“

Meßkirch

„14.30 Uhr. Es ist Samstagnachmittag an einem sonnigen Herbsttag. Noch eine halbe Stunde, dann starten die **Royal Ranger in Meßkirch**“, schreibt Andreas Dyck. „Vor der Tür unserer Gemeinde stehen schon ein paar Kinder: ‚Wann dürfen wir endlich rein?‘. ‚Wieso müssen wir draußen warten?‘. ‚Was machen wir heute?‘. ‚Wann geht es endlich los?‘. Manche von den Kindern sind besonders piffig, entdecken dass der Hintereingang offen ist und schleichen sich in die Gemeinde rein.“

So ungefähr lief das erste Treffen der Royal-Ranger ab bzw. eigentlich hatte das erste Treffen da ja noch gar nicht angefangen. Später gesellten sich zu diesen ca. 6 Kindern

noch ungefähr 15 dazu, so dass wir bei unserem ersten Stammtreffen 21 Kinder da hatten. Gemeinsam spielten wir, sangen Lieder, hörten was Royal-Ranger sind und lachten miteinander.

Das ist nun ca. acht Wochen her. Die Rangerarbeit in der Gemeinde ist im vollen Gange und wir als Mitarbeiter freuen uns, dass regelmäßig ca. 14 Kinder mit dabei sind. Manche haben es bisher beim reinschnuppern belassen, andere kommen zwischendurch mal nicht, da sie z.B. durch Fußball-Training verhindert sind.

Wenn wir uns Samstagnachmittags von 15-16.30 Uhr treffen, dann steht immer ein volles und ausgewogenes Programm auf dem Plan. Neben singen und spielen lernten wir schon die ersten Rangerfähigkeiten ‚Wie heißt dieser Knoten noch mal?‘ und 6 hörten in Andachten etwas darüber, dass Gott jeden von einzigartig gemacht hat, wie einen Apfel (denn kein Apfel sieht genauso aus wie ein anderer). Auch lernten wir bereits „Die goldene Regel“, die das Leben eines Rangers prägen soll ‚Alles, was ihr für euch von den Menschen erwartet, das tut ihnen auch.‘ – Matthäus 7, 12).

Insgesamt können wir als Mitarbeiter auf gute erste Wochen in der Rangerarbeit zurückschauen. Was uns vor allem begeistert, ist, dass wir auch als Mitarbeiterteam bereits nach so kurzer Zeit sehr gut miteinander harmonisieren und uns sehr gut ergänzen. Wir freuen uns zudem darüber, dass unser Team von Lisa Rickert verstärkt wurde. Auch dass die Kinder so begeistert bei der Sache sind, ermutigt uns, weiter unsere Zeit und Kraft in die Rangerarbeit zu stecken.

Für die nächsten Wochen dürft ihr in eure Gebete miteinschließen, dass manche der Kinder weiter den Mut haben, Freunde einzuladen und dass das eine oder andere Kind, das am Anfang dabei war, vielleicht doch mal wieder bei uns reinschaut. Dann werden die Rangerkinder in den nächsten Wochen auch in geschlechtergetrennte Teams eingeteilt. Bitte betet dafür, dass die Teams gut zusammenwachsen und wirklich zu Teams werden. Für uns Mitarbeiter dürft ihr beten, dass unsere Liebe für die Kinder und unsere Freundschaft mit den Kindern immer weiter wächst. Und dass Gott sie durch uns begeistert zu einem Leben in einer Beziehung mit ihm.“

München

Unter der Überschrift „**Biblische Erzählfiguren, ein Werkkurs**“, fasst Bringfriede von Hoessle ihre Eindrücke von einem Wochenendseminar mit Brigitte Bucher aus der Gemeinde Hasselbach so zusammen: „Erzählfiguren nach Frau Egli waren uns schon ein Begriff von Seminaren und Kindergottesdiensten. Sie lassen sich, im Gegensatz zu hölzernen und tönernen Krippenfiguren, in die unterschiedlichsten Körperstellungen biegen und erwecken mit ihren Gewändern nach biblischen Vorstellungen eine große Aussagekraft. Nun sollten wir Schritt für Schritt erfahren wie viele Handgriffe zu ihrer Erstellung und Einkleidung nötig sind.“

Sieben Teilnehmerinnen zwischen 12 und 73 Jahren fanden sich schließlich bepackt mit Nähutensilien am Freitag, dem 28. September in der Violinstraße ein. Brigitte brachte das Grundmaterial wie draht- durchgezogene Sisalschnüre, Bleischeuhe, Styroporblöcke und Schnittmuster mit.

Wir lernten die Sisaldrachtgestelle mit Streifen aus Herrenunterhemden zu umwickeln, den Körper zu polstern, die Füße in die Bleischeuhe zu stellen, den Kopf aus dem Styroporwürfel zu formen und diesen mit dem Körper zu verbinden. Anschließend wurde die gesamte Figur mit hautfarbenen Trikot überzogen. Schließlich vervollständigten Haare aus Fell und Kleider nach einfachen Schnitten gefertigt den besonderen Stil der Figuren. Für die Herstellung von zwei Figuren pro Teilnehmer, benötigten wir auch noch den ganzen Samstag.

Brigitte Muselmann aus Kolbermoor nahmen den weiten Weg auf sich, um uns mit Kaffee und Kuchen zu verwöhnen. Beim Sonntagsgottesdienst erlebt die Gemeinde eindrucksvoll, wie die Figuren, entsprechend in Szene gestellt, die Aussage der biblischen Texte verdeutlichen können. Brigitte Bucher benutzte die Figuren in einem Schaubild, das die Mitte unseres Stuhlkreises bildet für ihre Predigt über Matthäus 6, 19-21- „Wo dein Schatz ist, da ist auch dein Herz?.“

juwe-Grundkurs - für die Arbeit mit Kindern, Teens und Jugendlichen

11. - 13. 04. 2008

Freizeitheim Meckesheim

Kosten: 55,00 (ohne Fahrt)
ermäßigt: € 40,00 (für Mitarbeitende auf unseren Freizeiten und in unseren Gemeinden)

Leitung:

Christian Quarz und Benji Wiebe

Anmeldung: bis 10.03.2008 im juwe

Mit Kindern, Teens und Jugendlichen zu arbeiten ist eine große Bereicherung, aber auch immer wieder eine Herausforderung. Wir wollen euch in dieser Arbeit ermutigen und bieten euch dazu am Grundkurswochenende viele Grundlagen und Hilfen.

Unter anderem. stehen folgende Fragestellungen stehen im Vordergrund:

- Wie gestalte ich eine interessante Gruppenstunde?
- Welche neuen Spiele gibt es?
- Was für Arbeitshilfen gibt es, um eine Thematik ansprechend zu gestalten?

Unter anderem werden folgende Themen behandelt:

- Grundlagen der Mitarbeit
- Entwicklungspsychologie
- Spielpädagogik

Eingeladen sind alle, die noch keinen Grundkurs besucht haben oder sich grundlegende Hilfen für ihre Arbeit wünschen. Ein Wochenende lang gibt es Tipps, Hinweise und Beratung für die Arbeit mit Kindern, Teens und Jugendlichen. Für die Mitarbeit auf unseren juwe-Freizeiten ist dieser Grundkurs Voraussetzung! Wir empfehlen eine Teilnahme erst ab 16 Jahren, nach Absprache mit dem juwe auch für Jüngere möglich.

Kontaktadresse:

Jugendwerk Süddeutscher Mennonitengemeinden e.V.

Rittnertstraße 265

76227 Karlsruhe

Tel.: 0721 47152; Fax: 0721 475989

E-Mail: info@juwe-mennoniten.de

www.juwe-mennoniten.de

Nürnberg

„Gemeinde das sind zuerst und vor allem Menschen“, schreibt Renate van der Smissen „Menschen wie Du und ich, Menschen mit Fehlern und Schwächen, Menschen mit einer Vision, Menschen mit einem Glauben, Menschen die sich für Jesus entschieden haben. Menschen die uns auch auf der Straße begegnen könnten, Menschen die so unterschiedlich sind wie, das es nicht beschreibbar ist, Menschen die zurückgezogen leben, Menschen die nach vorne drängen, Menschen die vorlaut sind, Menschen die kaum etwas sagen, hässliche, hübsche, dicke, dünne, kleine, große; sie alle sind das Ebenbild Gottes.

Anfang September hat das Gespräch mit der Gemeinde über unsere Zukunft statt gefunden. Ich habe es in den Gottesdienst mit einbezogen und die Predigt ging über „**Was mir die Gemeinde bedeutet?**“ Vorab hatte ich Briefe verschickt, worin ich gebeten hatte sich Gedanken über dieses Thema zu machen. Es war eine gute Zeit. Und zum ersten Mal durfte ich erleben dass sich Schwestern und Brüder öffneten. Wir durften alle daran teilhaben. Welch ein Geschenk. Die Gemeinde Nürnberg wird es weiterhin geben. Die Leitung teilen sich Gerhard Neufeld und Gerd Stransky.

Für mich war die Zeit, in der ich als Leitung der Gemeinde Nürnberg tätig war, sehr bereichernd und lehrreich. Es ist gut zu wissen, dass Gott einem nicht mehr auflädt als man tragen kann. Und es ist immer wieder interessant, welche Möglichkeiten er für Änderungen herbeiführt.“

Owingen

„Als Gemeinde haben wir uns das Ziel nach oben, nach innen und nach außen zu wachsen gesetzt, schreibt Jürgen Kragler. „Wir durften erleben, wie wir dieses Ziel im laufenden Jahr 2007 umsetzen konnten. So freuen wir uns darüber, dass sich seit langer Zeit wieder Gäste in unserer Gemeinde wohl fühlen und gerne wiederkommen. Dem **Wachstum nach oben und nach innen** diente insbesondere die Gemeindefreizeit mit Gunther Kiene, der über das Thema ‚Glaube total überholt‘ referierte und uns damit herausforderte. Wir genossen darüber hinaus sehr die Gemeinschaft

untereinander. Im kommenden Jahr möchten wir diese mit Frühstücks- und Familiengottesdiensten weiter festigen.

Im Dezember fand wie letztes Jahr ein Kindermusical statt. Die Proben wurden zur Zeit von 16 Kindern besucht, die fast alle gemeindefremd waren. Wir sehen darin eine gute Gelegenheit, über die Aufführung des Musicals an einem Gästernachmittag auch die Eltern dieser Kinder zu erreichen.“

Pfullendorf

„Neben dem **Jahresthema ‚Die Liebe des Vaters empfangen und weitergeben‘**, hatten wir zu Beginn des Jahres 2007 auch ein praktisches Ziel formuliert: ‚Einen Mitarbeiter zur Anstellung in der Gemeinde suchen‘, schreibt Dörte Maisenbacher. „Dieses Ziel wurde recht unkompliziert und ohne viele Umwege erreicht. Gott sei Dank dafür! Im Oktober stellten wir Bernd Picker als theologischen Mitarbeiter (50%) an. Er und seine Frau bereichern und erquicken uns ungemein, und wir sind dankbar für die große Hilfe der beiden. Gerade in der Gemeindeleitung, die in den letzten 6 Jahren ehrenamtlich neben voller Arbeitsbelastung ausgeführt wurde, ist Bernd eine große Entlastung und bringt neue Ideen und eben frische Kraft mit. Der Einführungsgottesdienst war für uns eine kleine Zitterpartie – würde der Platz im Gemeinderaum reichen für all die geladenen Gäste aus Nachbargemeinden und Politik? Aber es hat gereicht. Der Nachmittagsgottesdienst und das anschließende Kaffeetrinken wurden hervorragend vorbereitet und waren sehr gelungen. Aus den Grußworten ging hervor, dass die Nachbargemeinden uns durchaus über all die Jahre wahrgenommen haben und sich nun mit uns freuen, dass wir eine Verstärkung bekommen haben.“

Regensburg

„Im November leitete ein Fackelzug der ‚Happy Teens‘- Jugendlichen über 60 Kinderstubenkindern und ihre Eltern zu dem im Wald gelegenen Anwesen von Ulrike Brandl, der Leiterin unserer Kinderstube, schreiben Liesa und Wilhelm Unger. „Dort erzählten Eckbert und Wilhelm wie leicht Frie-

den, Glaube und Liebe, ausgelöscht werden können und wie die Hoffnung auf Jesus und die Gemeinschaft immer wieder ein neues Licht entfachen. Dann verschenkten die Jugendlichen von Happy Teens selbst gebastelte Laternen an die Kinderstubenkinder. Wir sangen Lieder zum Advent, und wärmten uns am Lagerfeuer bei Bratwürstl und Glühwein, bzw. Kinderpunsch.

Der ökumenische Familiengottesdienst am 1. Advent zum Weltaidstag mit der Evangelisch-Lutherische Kirchengemeinde Burgweinting in unserem Gemeindezentrum war sehr gut besucht. Kinder, Erwachsene und Senioren hörten Neues aus Kappstadt von Judith Fraunhoffer und beteten in adventlicher Hoffnung für die Menschen, die von Aids betroffen sind. Bei einer Tasse Kaffee lernten sich die Geschwister beider Gemeinden näher kennen.

Am Freitag, den 7. Dezember hatte der **„lebendige Adventskalender“** von Burgweinting bei uns Halt gemacht. Über 50 Burgweintinger und Menno sangen Adventlieder und lauschten dem Dialog von Eckbert und Wilhelm. Bei Plätzchen, Glühwein und Kinderpunsch stand man beieinander und erzählte.“

Sinsheim

Am Freitag, dem 7. November titelte die Rhein-Neckar-Zeitung „Mennonitengemeinde nahm neues Gemeindehaus in Besitz - Anerkennung und Freude über ein gelungenes Gemeinschaftswerk“, schreibt Jürgen Riek.

„1997 - 2007 das sind genau 10 Jahre, unser Gemeindehaus wird 10 Jahre alt. Ein Grund zum feiern, ein Grund zum Danken. Das haben wir auch getan, am Sonntag, dem 4. November mit einem Gottesdienst. Danach haben wir wie auf Geburtstagen üblich gemeinsam gegessen, Bilder angeschaut, gespielt, sind kreativ geworden und haben Kaffee getrunken. 2008 wollen wir dann noch mal in einem größeren Rahmen feiern. Von 2.-4.Mai wird eine christliche Tourneebühne bei uns gastieren: ‚Die Boten‘. Unser Gemeindehaus wird sich dann in ein christliches Theater verwandeln. Dazu gibt es dann noch ein Rahmenprogramm.“

Stuttgart

„Zurzeit treffen sich in unserer Gemeinde zwei **Hauskreise** regelmäßig abends“, schreibt Bernd Dyc. „Jeder der Kreise zählt ca. 9 Personen, wovon 3 Personen beide Kreise besuchen. Jeder Hauskreis hat sein eigenes Gepräge und ist offen für neue Besucher. An den Abenden sprechen wir über biblische und aktuelle Themen u. a. nach Vorlagen aus dem abonnierten ‚Hauskreis Magazin‘. Durch Berichte aus dem persönlichen Leben und im Austausch von Erlebnissen und Meinungen wächst Vertrauen und Gemeinschaft.“

Wössingen

„Am Gemeinschaftssonntag am 7. Oktober bat der Leitungskreis die Gemeindeglieder zu einem Gespräch“, schreibt Dorothee Kreiter. „Nachdem vorher schon über eine Anstellung eines Gemeindepraktikanten mit der Gemeinde diskutiert worden war, ging es hier um die Frage einer **Anstellung eines Gemeindefacharbeiters** auf Basis einer 50%-Stelle.“

Der Leitungskreis ließ die Gemeinde wissen, dass es neuesten Erkenntnissen nach kaum möglich sein würde, einen Praktikanten für unsere Gemeinde zu bekommen. Ferner fehlen die geeigneten Grundlagen einer guten Ausbildung eines Praktikanten in unserer Gemeinde, woraus resultieren würde, dass weder er noch wir letztendlich großen Nutzen daraus ziehen würden.

Besser wäre ein schon gut ausgebildeter Mitarbeiter, der zu 50% in unserer Gemeinde angestellt würde. Aus dem daraus resultierten Gespräch unter den Gemeindegliedern wurde dem Leitungskreis der Auftrag erteilt, einen Mitarbeiter zu suchen, der von der Gemeinde zu 50% angestellt wird.“

Am Abend des 23. September trafen sich einige Leute aus der Gemeinde um über das Thema **„Taufe und unser Taufverständnis“** zu reden, berichteten Ruth Unterweger und Dorothee Kreiter. „Zu Beginn tauschten wir uns über unsere bisherigen Erfahrungen und die Praxis der Mennonitengemeinde(n) früher und heute aus. Weitere Gesprächspunkte waren: Was ist uns wichtig und unaufgebbbar? Wie können wir unser Taufverständnis zusammenfassen? Was unterscheidet uns deshalb von

anderen Kirchen und Gemeinschaften? Und woran sollten wir als Gemeinde verstärkt arbeiten?

Die Einmütigkeit in den Auffassungen war erfreulicherweise sehr groß, entspricht unserem Verständnis nach auch der Schrift und soll im Folgenden in Stichworten wiedergegeben werden: Wir befürworten die Segnung von Säuglingen und Kindern, lehnen aber eine Taufe derselben als unbiblich ab.

Nachrichten aus aus Gemeinden

Die Taufe ist ein äußeres Zeichen für einen der Taufe vorausgehenden inneren Vorgang, deshalb kann sie nur an Menschen vollzogen werden, die mündig sind, für sich selbst entscheiden und Verantwortung übernehmen können. Voraussetzungen sind: Ein Mensch erkennt seine Sünden, glaubt an die Erlösung und Versöhnung mit Gott durch Jesus Christus, kehrt um, entschließt sich zu seiner Nachfolge, bekennt dies vor der Gemeinde und wird auf dieses Bekenntnis hin getauft.

Mit der Taufe ist die Aufnahme in die Gemeinde verbunden, welche einerseits Zeuge für den Willen des „Täuflings“ zur Nachfolge und andererseits aufgefordert ist ein neues Glied am Leib Christi aufzunehmen, zu fördern und zu begleiten. Der Heilige Geist wird dem Getauften vorher oder nachher zuteil und hilft ihm in der Nachfolge zu bleiben.

Der Taufe sollte eine Unterweisung vorausgehen. Die Teilnahme daran soll jedoch die Entscheidung zur Taufe im Anschluss offen lassen. Menschen, die als Säuglinge getauft wurden, diese Taufe als vorauseilend geschehen als Taufe betrachten und für sich akzeptieren, wollen wir nicht zur Taufe drängen.

Wir anerkennen damit die Säuglingstaufe nicht, sondern tolerieren die Entscheidung der betreffenden Person, die wir nach einer ausreichenden Zeit des gegenseitigen Kennenlernens und Übereinstimmens in unseren Grundhaltungen, auf ihr Bekenntnis zu Jesus Christus und seiner Nachfolge hin in unsere Gemeinde aufnehmen. Die äußere Form der Taufhandlung, Ablauf und Ort können mit den Wünschen des zu Taufenden abgestimmt werden.

Vielleicht ist das Thema „Taufe“ ein Aufhänger, um öffentlich zu einem Informationsabend über unsere Gemeinde einzuladen? In Predigt, Kinderstunde, Jungschar und Hauskreisen sollte unser Taufverständnis Thema sein, zum bewussten „Ja“ für Jesus sollte ermutigt werden. Als getaufte Glieder der Gemeinde stehen wir in der gegenseitigen Verantwortung uns mitzuteilen, zu ermutigen und füreinander einzustehen. Dazu wollen wir weiterhin ‚Gemeinde leben‘ – im sonntäglichen Gemeindeleben, den Hauskreisen der Gemeinde und dem persönlichen Miteinander.“

Würzburg

Am 7. Oktober feierte unsere Gemeinde ihr Erntedankfest“ schreibt Liesel Christner. „Ja, man darf uns zählen. Wir waren 12 Gemeindeglieder an diesem Tag. So viele waren wir schon lange nicht mehr. Ganz besonders haben wir uns gefreut, dass Robert Bucher sich gesund genug fühlte, um nach langer Zeit wieder einmal in die Reisgrubengasse zu kommen. Wenn es ihn auch sehr angestrengt hat, so war es doch schön, zusammen mit der Gemeinde Gottesdienst zu feiern. Ein großer Korb war mit Feldfrüchten, Obst und Gemüse gefüllt und erinnerte uns an all die Gaben, die Gott uns Tag für Tag schenkt, und daran, dafür dankbar zu sein. Dieser Erntedanktag war aber auch aus einem anderen Grund wichtig für unsere Gemeinde. Karlheinz Krehbiel feierte mit uns das Abendmahl. Dies geschieht bei den Würzburger Mennoniten nur zweimal im Jahr, und deshalb ist dieser Tag immer etwas ganz Besonderes.

Das **Abendmahl** bedeutet für uns eine Erinnerung Jesu Tod und Opfer bis zu seiner Wiederkunft. Jesus lädt uns selbst ein. Und die Gemeinde feiert die Gegenwart Christi und die Gemeinschaft mit ihm und die Gemeinschaft als Brüder und Schwestern untereinander. Wir feiern das Abendmahl auch als Mahl der Hoffnung, bei dem das Heil in Jesus Christus zeichenhaft durch Brot und Wein vergegenwärtigt wird. So ist es ein Mahl der Freude auf das kommende Reich Gottes. Erntedank und Abendmahl passen gut zusammen. Wir sind froh und dankbar, dass wir diesen Tag miteinander feiern durften.“

Beten, beten, beten ...

Auf der Gemeindefreizeit der Mennonitengemeinde Ingolstadt in Sulzbürg vom 12.-14. Oktober 2007 zum Thema „Gebet“ wurden in Gruppen verschiedene Aspekte des Betens beleuchtet. Nachfolgend sind Erfahrungsberichte der Gruppen vorgestellt.

Gebet entlang eines Bibeltextes

Rotraud Hehl

Wir hatten als Text Joh 15,9-17. Nach dem Hören des Textes haben wir schweigend den Text auf uns wirken lassen und darauf gehört, was Gott uns durch den Text sagen will. Anschließend haben wir reihum im Gebet das geäußert, was uns an dem Text aufgegangen ist. Im Hören auf das Gebet des Einzelnen konnten wir Gedanken des Betenden aufnehmen und im eigenen Gebet weiterführen. Das Beten war dadurch eine gemeinschaftliche Sache. Zwischendurch hatten wir Zeiten der Stille, um uns zu sammeln. Nach einem nochmaligen Hören des Textes haben wir uns über die Gebetsgemeinschaft ausgetauscht und meinten, diese Form des Gebets wäre eine gute Möglichkeit, sich in einen Bibeltext zu vertiefen und eine geeignete Form für den Hauskreis.

Segnend beten

Thomas Stahl

Edith und Gerhard Suttor leiteten eine Gruppe, die sich mit dem Begriff „Segnen“ auseinandersetzte. An Hand von Aufzählungen zahlreicher Bibelstellen, in denen es um Segenssprüchen ging, bekamen wir ein Gespür dafür, wie wichtig es ist, sich selbst und auch unsere Mitmenschen immer wieder unter den Segen Gottes zu stellen. Mir wurde noch einmal deutlich, welche Kraft dahinter steckt, Menschen unter Gottes Fürsorge zu stellen. Es steckt viel mehr dahinter, als nur Worte. Wie oft bete ich für Situationen, ohne auch Menschen zu segnen. Gerade, wenn ich mich über bestimmte Menschen ärgere, dann auf die Idee zu kommen, und diese Person zu segnen, fällt mir

ganz schön schwer. Aber ich habe mir vorgenommen, wachsamer zu werden, und es auszuprobieren.

12 mal 5 Minuten beten

Birgit Weisenberger

Diese Gruppe hat mich angesprochen, weil es mir oft schwer fällt, mich auf das Beten zu konzentrieren. Wir hatten einen Gebetsablauf, in dem wir immer für 5 Minuten (bei uns waren es aus Zeitmangel nur 4 Minuten) ein Thema für unser Gebet hatten. Manches war ungewohnt, aber es waren gute Anregungen. Immer wenn die Zeit um war, klingelte ein Küchenwecker und wir gingen zum nächsten Thema über. So sangen wir zuerst einen Choral zusammen. Wir atmeten bewusst. Beim Einatmen dachten wir an Gottes Liebe, beim Ausatmen an das, was uns belastet. Wir sagten, was uns gerade beschäftigt, lasen einen Bibeltext, sagten Gott Bitten und Fürbitten, beteten für die Gemeinde, das Reich Gottes, wurden still vor Gott und noch einige andere Sachen. Mir tat es gut, genau zu wissen, für was ich beten sollte. Ich konnte mich besser darauf konzentrieren. Die 4 Minuten waren oft erstaunlich schnell vorbei. Es hat mir auch gefallen, dass es sehr flexibel ist und ich auch nur einen Teil machen kann, wenn ich weniger Zeit habe.

Betend füreinander da sein manchmal auch prophetisches Beten genannt

Annette Lehmann

In mir standen sich dabei zwei Empfindungen gegenüber: Betend für den anderen da sein – ja, das möchte ich. Aber prophetisch beten? Wie geht das? In der Kleingruppe hat Frieder Boller uns das Grundverständnis des prophetischen Betens erläutert: Es geht darum, ein Anliegen (für jemanden) vor Gott zu bringen und offen dafür zu sein, dass Gott uns gebrauchen will, um Weisung, Ermutigung und Trost zu schenken... Prophetisches Beten gibt Gedanken, Eindrücke, Worte, Fragen, Empfindungen, Gesten oder Bilder weiter. Dabei werden keine Urteile ausgesprochen, und das, was wir weitergeben, müssen wir nicht erklären, ausle-

gen oder interpretieren. Wir dürfen uns darauf verlassen, dass das Gottes Geist in dem Betreffenden tun wird. Zu dritt in unserer Gebetsgemeinschaft waren für jeden 20 Minuten Zeit, um ein Anliegen mitzuteilen, es in der Stille Gott hinzuhalten und anschließend Empfindungen, Bilder etc. weiterzugeben. Im Mittelpunkt der Gebetszeit stand das gemeinsame Schweigen und die Ausrichtung auf Gottes Gegenwart – die Stille auszuhalten und das Mitgeteilte stehen zu lassen. Für mich war es ein hörendes füreinander Beten und der Versuch, nichts aus mir selbst zu bringen, sondern mich Gott hörend zur Verfügung zu stellen.

Gebetsspaziergang

Herbert Fülz

Als die fünf Gebetsthemen auf der Gemeindefreizeit genannt wurden, war mein erster Gedanke: Kann ich wirklich eine Stunde lang ohne Unterlass beten? Ich wollte es mal probieren und bin mit ca. 10 Mitbetern zum Gebetsspaziergang gegangen. Zunächst bekamen wir einen Überblick über vier verschiedene Inhalte, wie so ein Gebetsspaziergang ablaufen könnte. Schnell war bei allen der Wunsch offensichtlich, dass wir nicht in einer Gruppe losmarschieren wollten, sondern jeder seinen eigenen Spaziergang wählen und für sich durchführen wollte. Nun konnte ich von den vier Vorschlägen einen für mich auswählen: Den ersten Vorschlag „Frühling – Chance für Neues“ konnte ich schnell beiseite legen. Die Natur zeigte den Herbst ganz deutlich. Keine frischen Gräser, keine Knospen. Den zweiten Vorschlag „betend ein Feld beackern“ legte ich ebenfalls zur Seite. Er braucht Input von mehreren Personen, braucht Austausch. Das geht nur in einer Gruppe. Der dritte Vorschlag war ein Gebetsrundgang mit fünf Stationen und war ebenfalls für eine Gruppe ausgearbeitet. So konnte ich mich schnell für die „Anleitung zu einem meditativen Spaziergang vom Dunkel ins Helle“ entscheiden. Also stapfte ich los Richtung Waldrand, Richtung Schatten und Dunkelheit. Rückblickend auf mein Leben brachte ich Gott einige dunkle Seiten meines Lebens, wo ich fern von ihm war, wo ich unüberlegt gehandelt hatte. Dann habe ich Gott meine Sorgen ums Jetzt und die Zukunft gebracht: „Was wird aus meinen Kindern wer-

den? Wie soll es im Beruf weitergehen? Was wird im Alter sein? Was ist mit Gemeindezugehörigkeit?“ Ich konnte Gott um Hilfe und Beistand bitten, und als die Sonne durch die Wolken brach, konnte ich Gott danken. Es tat gut, Gottes Schöpfung zu sehen und zu spüren.

(An)leiten durch Begleiten Impulstage des Verbandes deutscher Mennonitengemeinden

23.01. - 26.01. 2008

Tagungsstätte Thomashof

Schwerpunkt der Impulstage 2008 ist das Thema „Begleiten und Anleiten“. Folgende Aspekte werden uns in Vorträgen, Gesprächsgruppen und im Plenumsgespräch beschäftigen:

- (An)leiten durch Begleiten: wahrnehmen gegenseitiger Verantwortung
- Menschen anleiten und begleiten – biblische Bilder
- Wer andere leiten und begleiten will, muss sich selbst kennen und leiten können
- Anleitung und Begleitung – wie läuft das bei uns? – Erfahrungen aus dem CVJM-Lebenshaus in Unteröwisheim
- Eine Kultur des Vertrauens in der Gemeinde fördern und entwickeln
- Gelingen und Scheitern annehmen und daran wachsen
- Sinnvolles Scheitern
- Das Beste von allem ist: Gott ist mit uns unterwegs!
- Gott vertrauen – füreinander da sein

Referentin: Madeleine Bähler, Mitarbeiterin der Konferenz der Mennoniten der Schweiz, Coach und Organisationsberaterin BSO

Leitung: Dorothee Kreiter, Kurt Kerber, Jürgen Riek, Liesa Unger

Tagungspreis: € 120,-, - im DZ; EZ € 35,- Aufschlag; **Kursgebühr:** € 20,- . Die Preise gelten für die gesamte Tagung; nicht beanspruchte Einzelleistungen können nicht rückvergütet werden. Tagesgäste zahlen € 37,- für Kursgebühr und Vollverpflegung; € 10,- Zuschlag bei Anmeldung nach dem 20. 12. 2007

Faszination Äthiopien

Christoph Landes

Am 5. Oktober war es so weit: Unter Leitung von Roswitha Funck (Vorstandsreferat Äthiopien) und Christoph Landes (Geschäftsführer) machte sich unsere Reisegruppe mit acht Personen auf den Weg. In zweieinhalb Wochen konnten wir verschiedene Arbeitsbereiche unserer Partner – der Meserete Kristos Kirche – in Äthiopien näher kennen lernen.

Die Meserete Kristos Kirche – so nennen sich die Mennoniten in Äthiopien – erreichen in ihren Gemeinden ca. 250.000 Personen mit den unterschiedlichsten kulturellen und wirtschaftlichen Hintergründen. So unterschiedlich sind auch die Projekte, die von Deutschland aus über das MH unterstützt werden. Das reicht von landwirtschaftlicher Regionalentwicklung, Patenschaftsprogramm für Kinder, Kleinkreditprogrammen, Betreuung von HIV-Infizierten bis zur Förderung von zwei Colleges im Aufbau.

Persönlich beeindruckend waren immer wieder die Begegnungen mit Menschen, die von den Projekten profitieren. Da ist die HIV-Infizierte Frau in Welkite, die von der Kirche monatlich mit ca. 6 Euro unterstützt wird. Für den kleinen Raum in einem Lehmhaus, in dem sie wohnt – ohne fließendes Wasser –, muss sie monatlich etwa 5 Euro Miete bezahlen. Da ist ein Kind in Addis – es wird durch das IMO-Patenschaftsprogramm gefördert. Sie lebt mit ihrer Mutter in einer kleinen Hütte. Das Kind könnte nicht zur Schule gehen ohne die Unterstützung aus Deutschland – eine echte Chance fürs Leben. Da sind die Erfolgsgeschichten im Kleinkreditprogramm: die Frau, die mit ihrem Obsthändler jetzt an guten Tagen ein Einkommen hat, das bis zu zehnmal höher ist als der Tageslohn ihres Ehemannes. Da sind unsere Bemühungen um Netzwerkarbeit: Ein Besuch bei der deutschen Botschaft – hier wird eine Projektförderung von 8.000 Euro in Aussicht gestellt. Der Kirchbau in Boricha – der Beginn wurde durch unsere Vermittlung von den WEBB-Gemeinden unterstützt – Roswitha und ich durften die Grundsteinlegung vornehmen. Die Idee, ein Projekt „Hühnerfarm“ als Lehrbetrieb zu beginnen – wir wollen in Deutschland Hühnerbauern zur Förderung ansprechen. Wir haben viel Schweres und Schönes gesehen.

Wir haben als Reisegruppe mit unseren Freunden aus Äthiopien gebetet, gelacht, und immer wieder hatte der eine oder die andere Tränen in den Augen.

Im Gespräch mit...

Christian Quarz, ledig, 30 Jahre, seit Sommer 2004, Referent für Arbeit mit Teens und Jugendlichen im juwe (Jugendwerk Süddeutscher Mennonitengemeinden e. V.)

1. Wie kam es zu deiner Berufung als Jugendreferent? Welche Erfahrungen haben dir den Weg in diese berufliche Tätigkeit geebnet?

Mein Vorgänger Ullu Horsch kannte mich als Mitarbeitenden im Jugendwerk und sprach mich darauf an, mich doch im juwe als sein Nachfolger zu bewerben. Das kam für mich sehr überraschend, da ich damals ganz andere Pläne hatte. Zurückblickend kam die Anfrage aber genau zur richtigen Zeit und nach reiflichen Überlegungen und Gebet habe ich mich dann auch beworben. Als ehrenamtlicher Mitarbeiter kannte ich das juwe schon vorher sehr gut und da ich selbst aus der „mennonitischen Szene“ komme, brachte ich schon viel Insiderwissen und ein großes Beziehungsnetz mit. Ein berufsbegleitendes Theologiestudium hatte ich schon vor meiner juwe-Zeit begonnen und führe dies neben meiner juwe-Tätigkeit derzeit noch weiter. Außerdem habe ich eine Ausbildung als Eventmanager gemacht, was mir sehr zugute kommt bei den vielen Veranstaltungen, die wir im juwe jährlich durchführen. Große Erfahrung habe ich auch durch mein langjähriges Engagement in der Jugend- und Gemeindegemeinschaft der Mennonitengemeinde Zweibrücken sammeln dürfen und auch meine Zeit bei der Jüngerschaftsschule „Get it!“ auf dem Bienenberg hat mich stark geprägt.

2. Arbeit mit Jugendlichen - Was reizt dich an dieser Aufgabe? Was möchtest du Jugendlichen vermitteln?

Die absolut überwiegende Mehrheit aller Christen hat sich als Kind oder Jugendlicher für Jesus entschieden. Wenn ich also überlege wie ich die meisten Menschen mit dem Evangelium erreichen kann, dann ist die Arbeit mit Kindern und Jugendlichen meine erste Priorität. Ich bin zutiefst davon überzeugt, dass Kindern und Jugendlichen, allen Menschen, nichts Besseres passieren kann als Jesus Christus neu oder besser kennen zu lernen und mit ihm zu

leben. In meiner Arbeit möchte ich dazu beitragen, dies zu ermöglichen. Deshalb ist das juwe auch genau der richtige Platz für mich.

3. Eines deiner Tätigkeitsfelder ist die Planung, Begleitung und Durchführung von Jugendfreizeiten. Was sind Ziele dieser Freizeitarbeit?

Das knüpft gut an die Frage zuvor an. Wir im juwe haben das Ziel, zu einem Leben mit Jesus Christus zu ermutigen und zu helfen, Christsein im Alltag zu leben. Wir verstehen unsere Arbeit darin, Menschen mit Gottes Liebe und seiner Friedensabsicht bekannt zu machen. Deshalb wollen wir auf unseren Veranstaltungen Menschen in der Nachfolge von Jesus Christus begleiten. Dazu verfolgen wir auch pädagogische Ziele, es werden soziale Kompetenzen erlernt, Gemeinschaft als Gruppe erlebt und gelebt und es gibt jede Menge Spaß. Außerdem verstehe ich meine Arbeit auch so, dass ich jungen Menschen ein Verständnis von Mennonit sein und Gemeinde vermitteln möchte und ihnen Lust machen will, sich in Gemeinde einzubringen.

4. Was kann das juwe dazu beitragen, jungen Leuten Lern- und Erfahrungsräume in Sachen „Glauben“ zu öffnen bzw. bereitzustellen?

Genau diese Frage stellen wir uns im juwe ständig neu, denn das ist auch unsere Kernkompetenz, unser Daseinszweck. Alles, was wir tun und anbieten, ist einfach betrachtet immer nur ein hilfreiches Gefäß und dient dazu, den Glauben kennen zu lernen oder darin zu wachsen. D.h. wir versuchen bei unseren Angeboten immer die vorhandenen Bedürfnisse und Situationen der jungen Leute zu erkennen und sie genau darauf anzusprechen, sie also da abzuholen, wo sie gerade stehen. Andererseits haben wir auch einen Erziehungsauftrag und müssen deshalb auch immer überlegen, was derzeit das hilfreichste Gefäß sein kann, die uns wichtigen Inhalte und Ziele so zu vermitteln, dass sie bei den Jugendlichen ankommen. Freizeiten gehören dabei bestimmt zu den ganz wichtigen Instrumenten. Sie sind sehr zielgruppenorientiert, bieten vielfältige Möglichkeiten unsere Ziele anzupacken und sind echte „Wachstumsbeschleuniger“ in Sachen Glaubensschritte machen, Persönlich-

keitsentwicklung und als Gemeinschaft unterwegs sein.

5. Welche anderen sozialen und pädagogischen Ziele und Inhalte sind dir für die Jugendfreizeit- und Gemeindejugendarbeit wichtig?

Heranwachsende sollen mündig werden. Mündig im Glauben, aber auch in ihrer gesamten Persönlichkeit. D.h. es geht darum erwachsen zu werden, fähig und willig zu werden Verantwortung für das eigene Leben zu übernehmen und das Leben der Menschen um mich herum. Sei dies nun die eigene Familie, in der Nachbarschaft, am Arbeitsplatz in der Gemeinde oder der Gesellschaft.

6. Ihr bietet im Rahmen der juwe-Seminare auch eine Begegnungsebene für Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen in Jugendgruppen an, ich denke da insbesondere an SALSA. Welche Fragestellungen für die Gemeindejugendarbeit erscheinen dir derzeit besonders aktuell?

- Wie muss der wöchentliche Gottesdienst sein, damit er für Jugendliche ein Ort der Ermutigung, Zurüstung und gelebten Gemeinschaft ist?
- Wie gelingt für Jugendliche der Übergang von der Jugendgruppe in den Erwachsenenbereich der Gemeinde?
- Wie lassen sich Erwachsene gewinnen, die Jugendliche über einen längeren Zeitraum als Mentor, Seelsorger und Vorbild begleiten und anleiten?

7. Was wünschst du dir für die Arbeit mit Jugendlichen in den Gemeinden des Verbandes vor Ort? Was müsste geschehen, dass der ein oder andere dir wichtige Wunsch Realität wird?

Ich wünsche mir, dass die Gemeindeleitungen die drei gerade genannten Fragen bzw. Thematiken aufnehmen und solange in ihren Gemeinden bewegen, bis sie eine ortsspezifische Antwort und Umsetzung gefunden und angewendet haben.

8. Mit wem legst du die inhaltliche Marschroute für die Freizeit- und Schulungsarbeit für die Arbeit mit Jugendlichen fest? Gibt es die Möglichkeit, sich da von Seiten der Gemeinden und Einzelner einzubringen?

Solche Entscheidungen geschehen hauptsächlich im juwe-Ausschuss. Darin sitzen die Hauptamtlichen, der Vorstand und die von und aus den juwe-Mitgliedsgemeinden gewählten Arbeitskreise zusammen. Zusätzlich sind in diesem Gremium auch noch je ein Delegierter des Verbandes und der ASM mit dabei. Neben der persönlich möglichen Mitarbeit kann jederzeit über die bereits entsandten ständigen Vertreter kommuniziert werden oder man wendet sich einfach direkt an die Hauptamtlichen oder den Vorstand. Außerdem steht der Besuch der jährlichen Mitgliederversammlung des juwe allen offen. Für jede Mitarbeit, jedes Mitdenken und jede konstruktive Anregung sind wir äußerst dankbar und freuen uns sehr darüber. Ohne das alles könnten wir nicht arbeiten, deshalb auch ein großes Dankeschön an alle die das juwe bereits mittragen und mitgestalten.

9. Für die Durchführung der Jugendfreizeiten braucht es eine große Zahl bereitwilliger Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Wie werbt ihr Mitarbeiter und wie schult und begleitet ihr sie für ihre Aufgaben?

Die meisten Mitarbeitenden kommen aus den Mitgliedsgemeinden des juwe und haben als Teilnehmende selbst schon an Freizeiten des juwe teilgenommen. Natürlich steht die Mitarbeit aber auch „Nichtmennos“ offen und wir haben auch einige Leute aus anderen Kirchen und Gemeinden dabei. D.h. alle Teilnehmenden sind gleichzeitig zukünftige potenzielle Mitarbeitende und das fördern und kommunizieren wir auch so. Das ist sozusagen eine Art ungeschriebener Generationenvertrag. Gleichzeitig ermutigen wir auch unsere Mitarbeitenden, passende Leute aus nichtmennonitischen Kreisen zur Mitarbeit zu gewinnen. Dafür entwickeln wir derzeit zum Beispiel einen besonderen Mitarbeitendenflyer. Allen Mitarbeitenden bieten wir Schulungen an zum Einstieg und Weiterbildung. Das ist zu Beginn ein Grundkurs oder unser jährliches allgemeines Freizeitvorbereitungstreffen. Zur regelmäßigen Weiterbildung gibt es dann als feste Angebote,

die schon genannte „SALSA“, als Schulung für Jugendarbeit und den „praxistreff“ für die Arbeit mit Kindern. Und natürlich ermöglichen wir auch noch Schulungen bei Bedarf oder auf Anfrage. Da darf man uns gerne ansprechen.

**(An)leiten durch Begleiten
Impulstage des Verbandes deutscher Mennonitengemeinden**

23.01. - 26.01. 2008

Tagungsstätte Thomashof

Referentin: Madeleine Bähler

10. Was kannst du zu den zurückliegenden Jugendfreizeiten 2007 sagen. Gibt es Erfahrungen, die andere inhaltliche und formale Schwerpunkte für die Saison 2008 nahe legen?

Natürlich gab es auch dieses Jahr wieder Blessuren, widrige Umstände, Komplikationen und schwierige Herausforderungen. Als Fazit waren die Freizeiten aber wieder eine sehr gesegnete Zeit und sind ohne extreme Unfälle und Probleme abgelaufen. Wir haben erlebt, wie Menschen wachsen, heil werden, einander dienen, gemeinsam unterwegs sind und aufeinander achten. Wir sind als juwe-Team immer wieder neu beeindruckt von diesem großen Geschenk. Mehrheitlich sind wir in unseren Angeboten bestätigt worden und werden sie 2008 so fortführen. Nicht mehr anbieten werden wir in der nächsten Zeit getrennte Jungen- und Mädchenfreizeiten, dieses Angebot ist dieses Jahr getestet worden und wurde zu schlecht angenommen. Inhaltlich sehe ich bei den Jugendlichen einen großen Wunsch nach Themen über Nachfolge und deren praktische Umsetzung, sowie nach mennonitischen Wurzeln, Werten und Überzeugungen.

11. Für 2008 ist ein großes internationales Jugendtreffen auf dem Bienenberg in der Schweiz geplant. Kannst du schon etwas zu den Inhalten, Referenten und anderen interessanten Aspekten dieser Begegnung sagen?

Das Jugendtreffen wird gemeinsam von dem französischen, schweizerischen und süddeutschen Jugendwerk, sowie dem AT Bienenberg

veranstaltet. Das norddeutsche Jugendwerk (MJN) wird auch mit vor Ort sein und einen Workshop anbieten. Wir sprechen also wirklich von einem internationalen Treffen. Das Motto wird lauten: Leben mit scharf!? Dabei wollen wir versuchen die Schärfe des Evangeliums zu erfassen und zu erkennen, was dies konkret für das eigene Leben in der Nachfolge bedeutet. Als externe Referenten konnten wir dafür Heinrich Christian Rust und Victor de Santos gewinnen. Als Ehrengast wird außerdem Pastor Solomon Kyengo aus Kenia auf dem Bienenberg sein, denn im Rahmen des Jugendtreffens feiert die Jüngerschaftsschule „Get it!“ ihr 10jähriges Jubiläum. Dazu gibt es Workshops, eine Volleynight, ein Konzert mit Antydot u.v.m. Das wird definitiv das Menno-Jugend-Event des Jahres. Mehr Infos dazu übrigens unter www.bienenberg.ch.

12. Wo siehst du die größten Herausforderungen für die Ausrichtung mennonitischer Jugendarbeit und Jugendwerksarbeit in den nächsten Jahren? Wie möchtest du, wie möchtet ihr im juwe mit den Trägergemeinden diesen Herausforderungen begegnen?

Einerseits werden wir nicht von heute auf morgen alles anders machen, sondern unseren bisher guten Weg gemeinsam als Gemeinden und Jugendwerk weitergehen. D.h. wir müssen einfach gemeinsam am Puls der Zeit bleiben und da sind wir mit den bisherigen Strukturen und Arbeitsweisen gut aufgestellt. Andererseits müssen wir uns natürlich den kommenden Herausforderungen stellen und niemand kann sagen wie das letztlich dann ausgehen wird. Zu den großen Thematiken im Jugendbereich werden aber bestimmt gehören: Für Jugendliche attraktive Gemeinden, die Arbeit mit jungen Erwachsenen, Mennonitische Identität und die verstärkte Öffnung für „Nichtmennos“ als juwe, Jugendgruppe & Gemeinde. Auf jeden Fall, kann dies nur gemeinsam geschehen und ich möchte Mut machen und einladen, gemeinsam auf dem Weg zu sein.

Mit scharf? Internationales Jugendtreffen 9.-11. Mai 2008

... da schmeckt das Leben!

Bring Schärfe in dein Leben!
Was macht das Leben so richtig würzig und gibt ihm die gute Schärfe, die man gerne schmeckt?
Was verhilft meinem Leben dazu, dass es weder fade noch zu scharf ist?

Würzige Inputs mit Heinrich Christian Rust und Victor Hugo dos Santos. Dazu scharfe Workshops, schmackhaft umrahmt!

Programm
Freitag
19.00 Anreise
21.00 Opening Event

Samstag
9.45 Programmstart
20.00 Konzert Antydot
22.30 Volleyball-Night

Sonntag
11.30 Programmstart
16.00 Abschluss
Die offiziellen Sprachen sind
Deutsch und Französisch.
www.bienenberg.ch

Konzert
Antydot - www.antydot.com
MJKS

Volleyball-Night
Wer es gerne sportlich hat: Volleyball-Turnier
am Samstag ab 22.30 Uhr.

Preise
Ganzes WE (3 Tage): CHF 75.00/EUR 47.00
Frühbucher bis 10.03.08: CHF 65.00/EUR 41.00
Tagespreis: CHF 40.00/EUR 25.00

Vernetzt in der Mission Missionarisches Forum 2008

Beginn am 25.04.2008 um 10.00 Uhr
Abschluss am 27.04.2008 um 14.00 Uhr

Partnerschaft und Netzwerkarbeit in der Mission sind gefragt. Wie kann Netzwerkarbeit effektiv innerhalb der so genannten „12. Stunde der Missionsarbeit“ geschehen? Wie können wir an der Netzwerkarbeit von Global Mission Fellowship (GMF) und European Mission Fellowship (EMF) sowie anderer mennonitischer Werke teilnehmen? Diesen und anderen Fragen im Blick auf Netzwerkarbeit wollen wir uns zusammen mit den Referenten des Forums stellen.

Am Freitag ist eine Führung durch das Werk und Gelände der Deutschen Missionsgemeinschaft (DMG), mit der wir in der Vorbereitung, Aussendung und Begleitung von Missionaren zusammenarbeiten, geplant. Am Samstag, dem 26. April findet am Nachmittag im Rahmen unserer Tagung die Mitgliederversammlung des Deutschen Mennonitischen Missionskomitees (DMMK) statt.

Tagungsort:

Mennonitengemeinde Sinsheim

Referenten:

Christian Käser, Missionssekretär des Schweizerischen Mennonitischen Missionskomitees (SMM) und Vorsitzender der European Mission Fellowship (EMF); Dr. Detlef Blöcher, Vorsitzender der AEM und Missionsleiter der Deutschen Missionsgemeinschaft (DMG)

Teilnahmekosten:

€ 35,00 Tagungsbeitrag und € 30,00 Kursgebühr;
€ 32,50 für Jugendliche, Nichtverdienende, Arbeitslose

Unterbringung:

Privatquartiere, Massenlager oder mit Aufpreis in einer Herberge oder einem Hotel.

Anmeldung bitte bis zum 15.03.2008 an:
Deutsches Mennonitisches Missionskomitee
Bruchstraße 13,
D- 67655 Kaiserslautern
Germany
Tel.: (0049) 631-36139791
Handy:(0049) 175-1722498
Email: w_ferderer@gmx.de

Von Personen

Taufen:

München: 02. 12. 2007 Manon Bär

Regensburg: 25. 11. 2007 Charlotte Horsch

Gemeindeaufnahmen:

Bammental: 09.09. 2007 David Westley; 23.09. 2007, Marion Bremiker

Sinsheim: Hartmut Günther, Claudia Kreiter-Eyle

Wössingen: 09.12. 2007 Elisabeth Marhauser

Geburten:

Landau: 28.09. 2007 Hannah Elisabeth Funck, Tochter von Corinna und Johnny Funck

Wössingen: 15.10. 2007 Rahel, Tochter von Ruth und Rüdiger Unterweger

Trauer:

Bammenal: 25.08. 2007 Walburga Weidenhammer, geborene Hotel, 85 Jahre;
31. 10. 2007, **Peter Bär**, 72 Jahre

Hasselbach: 10.10. 2007. Mina Moser, 85 Jahre

Owigen: 12.10.2007 Christian Dettweiler, 28 Jahre

Stuttgart: 15.09.2007 Elisabeth König, geb. Nickel, 86 Jahre

Termine 2008

23.01. - 26.01.2008, (An)leiten durch Begleiten, Impulstage des Verbandes deutscher Mennonitengemeinden, Tagungsstätte Thomashof

01.02.– 05.02.2008 **Eine ganz normale Familie!?** Familienfreizeit über Fastnacht, Tagungsstätte Thomashof

14.-16. 03. 2008 **Seminar von Christliche Dienste** für Bewerber/innen und Interessierte am Freiwilligendienst, Thomashof

30.03.-06.04.2008 **Wasser - Trinke und werde zur Quelle** - Fastenwoche in Lachen-Speyerdorf

11. - 13.04.2008 **juwe-Grundkurs** - für die Arbeit mit Kindern, Teens und Jugendlichen, Freizeitheim Meckesheim

25. 04. -27.04. 2008 **Vernetzt in der Mission** Missionarisches Forum 2008, MG Sinsheim